

Wilsons Rede und Antrag im Kongreß.

Washington, 4. April. Reden des Reichspräsidenten Wilson im Kongreß. Der Reichspräsident Wilson erklärte: Ich habe den Kongreß zu einer außerordentlichen Session einberufen, weil sofort ein entscheidender Entschluß gefaßt werden muß, für welchen ich verfassungsrechtlich die Verantwortung nicht übernehmen kann. Ich habe ihnen am 2. Februar die außerordentliche Anzeige der deutschen Regierung unterbreitet, daß sie beabsichtige, am 7. Februar alle rechtlichen und humanitären Beschränkungen beiseite zu lassen und alle Schiffe, welche verfeuert, feindliche Häfen zu erreichen, durch U-Boote zu versenken. Das ist in einer früheren Phase des Krieges das Kriegsgesetz der deutschen U-Boote gewesen. Aber seit April 1916 hat die deutsche Regierung den Kommandanten der U-Boote gewisse Beschränkungen auferlegt, gemäß eines ungenutzten Versprechens. Die neue deutsche Politik ließ jede Beschränkung fallen. Schiffe aller Art wurden strahlend und ungenutzt versenkt, ohne daß man daran dachte, den an Bord befindlichen Personen zu Hilfe zu kommen. Neutrale und befreundete Schiffe wurden ebenso wie Schiffe von Kriegsfreunden, selbst Hospitaltschiffe, die mit dem Freigeleit von der deutschen Regierung versehen waren, mit denselben Willkür- und Prinzipienlosigkeit behandelt. Das Völkerrecht hat sich mühsam entwickelt mit Resultaten, die für die Welt nicht genügen. Aber die deutsche Regierung hat auch dieses Minimum an Recht unter dem Vorwand der Wiederherstellung und der Notwendigkeit aufgegeben, weil sie keine Waffen besaß, die auf See verwendet werden können, außer denjenigen, die nicht angewendet werden dürfen, wie Deutschland sie jetzt anwendet, nämlich ohne Berücksichtigung aller Grundsätze der Menschlichkeit oder der Abmachungen, auf welchen der Weltverkehr begründet ist. Ich denke jetzt nicht an die materiellen Verluste, so ernst sie sind, sondern nur allgemein an den Untergang von Kämpfern, Männern, Frauen und Kindern. Der gegenwärtige deutsche Krieg gegen den Handel ist ein Krieg gegen die Menschlichkeit.

und gegen alle Nationen. Jede Nation muß selbst entscheiden, wie sie dieser Herausforderung begegnen will. Als ich letzten Februar vor dem Kongreß sprach, glaubte ich, daß es genügen würde, unsere neutralen Rechte durch eine Bewaffnung der Schiffe zu sichern. Aber die bewaffnete Neutralität erweist sich gegenwärtig unmöglich. Es ist unmöglich, Schiffe gegen den Angriff deutscher U-Boote zu verteidigen. Es entspricht der gewöhnlichen Klugheit, zu versuchen, sie zu zerstören, bevor sie eine Absicht erkennen lassen. Die deutsche Regierung leugnet das Recht der Neutralen, in der Sperrzone überhaupt Waffen anzuwenden, um die Rechte zu verteidigen, die kein moderner Staat jemals bestritten hat. Deutschland zeigt an, daß die Schiffe zum Schutz der Schiffe wie Piraten behandelt werden würden. Angesichts solcher Anmachungen ist die bewaffnete Neutralität nicht mehr als unmöglich. Wenn wir uns ihnen unterwerfen würden, würden wir unser heiliges Nationalrecht verstoßen lassen. Ohne jedoch, dem Gebot meiner konstitutionellen Pflicht zu gehorchen, rate ich dem Kongreß zu erklären, daß die jüngsten Handlungen der deutschen Regierung tatsächlich nicht weniger als der Krieg gegen die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten ist, und formell den Kriegszustand annehmen, der Amerika auferlegt ist, und sofortige Maßnahmen zu ergreifen, nicht nur um das Land in den vollständigen Verteidigungszustand zu versetzen, sondern auch seine Hilfswaffen zu verwenden, um Deutschland zu zwingen, die Bedingungen zur Beendigung des Krieges anzunehmen. Der Kriegszustand wird ein enges Zusammenwirken mit den anderen Deutschland bekämpfenden Regierungen herbeiführen, indem wir ihnen liberalen Finanzkredit gewähren und ihnen die Organisation zur Mobilisierung aller Mittel und Hilfswaffen des Landes zur Verfügung stellen, um Kriegsmaterial zu liefern.

und auf die leichteste oder langsamste und wirksamste Art den anderen Bedürfnissen der Nationen zu begegnen. Eine weitere Folge des Kriegszustandes wird die sofortige Ausrichtung der Flotte, namentlich mit Mitteln, um die feindlichen U-Boote zu bekämpfen und ferner eine sofortige Vergrößerung um mindestens 500.000 Mann, mit der Ermächtigung die Seestreitmacht entsprechend den Bedürfnissen weiter zu vergrößern. Nach Ansicht des Präsidenten sollten die Soldaten nach dem

Ursprung der allgemeinen Wehrpflicht ausgedehnt werden. Wir hatten keinen Streit mit dem deutschen Volk. Die deutsche Regierung begann den Krieg ohne Initiative, Kenntnis und Billigung des Volkes. (Gewaltige Rufe Wilsons. Am. d. Red.) Der Krieg wurde beschlossen von den Admirälen, provoziert und ausgeführt im Interesse der Diktatoren und einer kleinen Gruppe eifersüchtiger Männer, die es nicht für ihre Handlanger als Werkzeuge zu benutzen. (Gewaltige Rufe Wilsons. Am. d. Red.) Die Empfindung der Amerikaner ist, daß unsere Gesinnung auf den künftigen Weltfrieden eine Befähigung erfahren habe durch die wunderbar ermutigende Gesinnung in Amerika. Dort haben wir einen würdevollen Teilhaber an dem Weltfrieden. Wir stehen jetzt im Begriff den Kampf mit dem mächtigsten Feind der Freiheit auf-

zunehmen und werden nötigenfalls die ganze Schiffe der Nation aufzubringen, um seine Bedürfnisse zu versetzen. Wir beabsichtigen keine Eroberungen, wir sind nur einer Fortschritt der Menschheit und werden aufrechten sein, wenn diese Rechte gesichert sind. Wilson fügte hinzu, daß Österreich-Ungarn nicht im Seekrieg gegen amerikanische Bürger begriffen ist. Er wolle, die Fortsetzung über die Beziehungen mit Wien aufzuheben. Wilson schloß: Amerika werde für die teuersten Kämpfe kämpfen, nämlich für die Demokratie, die Rechte und Freiheiten der kleinen Nationen.

Die auswärtige Politik in der Woche.

(Abgeschlossen am 29. März 1917.)

Es fällt auf, daß die tatsächlichen Mitteilungen über die Weiterentwicklung in Rußland nicht sehr zahlreich sind. Sicherlich würde die neue Regierung, wenn sie für sie gutes und feststehendes zu berichten hätte, dieses durch die Petersburger Telegrammenagentur, deren sie sich bedient hat, tun. Aber diese ist in ihren Mitteilungen recht sparsam. Sie hat gemeldet, daß eine allgemeine Amnestie erlassen worden ist, daß die neue Regierung die Geldverpflichtungen der alten, vor allem die Staatsschulden anerkennt, und namentlich hat sie am 22. März eine Uebersicht über die Erfolge der Revolution veröffentlicht. Besonders viel steht auch darin. Es wird behauptet, daß ganz Rußland sich der Revolution angeschlossen und daß sie nicht mehr als 2000 Menschenopfer gekostet habe. Gleich im nächsten Satz vertritt aber der Bericht, daß er bloß von Petersburg sprechen kann: „Rußland oder vielmehr Petersburg haben das normale Leben wieder aufgenommen.“ Irigendwelche bestimmten Nachrichten über die Provinz fehlen ganz; vor allem hören wir gar nichts aus der alten Hauptstadt des Reiches, aus Moskau. Die lokale Verwaltung ist den Vorständen der

Emstos übertragen worden, ebenso die Sorge für die Verpflegung.

Das wesentlichste Ereignis war, daß der Zar nach Jaroslawo Selo gebracht worden ist, wo er sich mit der Zarin seit dem 22. März als Gefangener befindet. Gegen letztere hat nun wegen ihrer deutschen Abstammung eine immer mehr ansteigende öffentliche Hege begonnen. Ihr Ziel ist ganz durchsichtig, und wir glauben, daß dabei auch englische Hände mit im Spiele sind. Der Zar soll etwas gekostet werden; dafür die ganze Schuld auf die Zarin gewälzt werden, die angeblich das Haupt der deutschen Partei gewesen sei und gegen die man schon mit Vorwürfen wegen Landesverrats usw. vorgeht. Und das gegen eine Fürstin, die niemals im russischen Volk vollständig wurde, weil dieses Volk sie immer als — Engländerin betrachtete!

Die russ. Flotte hat sich, wie die Agentur meldete, der Revolution angeschlossen. Das ist nicht verwunderlich, denn die Flotte war immer ohne Disziplin. Aber über das russ. Meer wissen wir auch heute noch nichts genaueres. Generalissimus scheint der bisherige Generalstabschef Alexejew zu sein, aber wie er und die anderen Seeführer wirklich stehen, ist nicht bekannt. Dagegen ist nicht zu bezweifeln, daß die Desorganisation schon mächtig an das Meer eingreift.

Immer klarer wird, was hier schon gesagt wurde, daß zwei Strömungen in dieser Revolution nebeneinander hergehen: die bürgerliche Opposition, geführt von Miljukow, und die der Massen, geführt von den Sozialdemokraten und den sozialistischen Revolutionären. Neben der sog. provisorischen Regierung regiert ein Ausschuss von Arbeitern und Soldaten, der in seinen Forderungen gleich bis in die menschlichsten Extreme hineingeht und die Regierung zu einem Zugeständnis nach dem anderen

zwingt. Wer die Geschichte von 1905 im Kopf hat, wundere sich nicht über die Forderungen, die entstanden: das demokratische Wahlrecht, die Forderungen des Streiks und der gewerkschaftlichen Freiheit auch für die Arbeiter, die Konstitution des großen Reiches, des Reichsbefehlshabers usw. Genau wie damals geht jetzt die Welle über die bürgerliche Opposition hinaus, und diese ist heute in einer ganz anderen Lage als damals. Damals wollte die bürgerliche Opposition die Niederlage ihres Staates, um den Zaren zu Zugeständnissen zu bringen; heute will sie — wenigstens nach den Deklamationen Miljukows zu urteilen — den Zaren beseitigen, noch dazu mit weitestgehenden Eroberungen. Die Massen aber wollen den Frieden, und zwar die Massen sowohl dabei wie in der Armee. Wir sehen nicht, wie diese Führer wie Miljukow und sein Anhang aus dieser Schwierigkeit herauskommen wollen. Denn sie müssen ja sehen, daß sie mit eigenen Händen die Armee in Unordnung bringen, mit der sie doch allein, wenn sie es überhaupt noch im Ernst glauben, hoffen könnten, einige Schritte weiterzukommen. Das Hauptziel Miljukows ist Konstantinopel. Nun ist es der ganzen Kriegsführung und Kriegsmacht der Entente nicht gelungen, die Dardanellen zu erobern. Jetzt soll das eine Armee schaffen können, die bereits von Revolutionären aufgestellt wird und die nach Hause verlangt, gerade in der Zeit, wo dabei alle Kräfte zur Frühjahrsoffensive gebraucht werden. Immer mehr wird diese Forderung, die sich an die Spitze stellt, um der Revolution Herr zu bleiben, von den sozialistischen Massen abhängig werden. Alles weitere aber müssen wir abwarten, bis genaue Nachrichten aus der Provinz und über die Haltung des Bauerntums vorliegen.

Der Ministerwechsel in Frankreich ist nicht so bedeutend, wie wohl ursprünglich, für den Fall, daß Briand zurücktreten müßte, angenommen wurde. Für den Krieg selbst ist es nicht viel, wenn das neue Kabinett ein Vertrauensvotum des Parlaments ist; es geht in demselben Stil weiter wie bisher. In Amerika ist die letzte Entscheidung nunmehr vor der Tür. Sie wird im Sinne Wilsons ausfallen, was den Krieg bedeutet. Für uns ist das keine Ueberschätzung mehr. Wir wissen schon seit Anfang März, was der Seuchter Wilson im Schilde führt. Aber für uns ist eine Niederlage Englands wertvoller, als die gesamte recht zweifelhafte Freundschaft des Wilsonschen Nordamerika. Militärisch bedeutet Nordamerika vorläufig nicht viel; und es ist notwendig gerüstet hat, was 4-5 Monate gut und gern in Anspruch nehmen dürfte, hoffen wir mit unseren europäischen Begnern, insbesondere mit England, fit und fertig zu sein.

Das Allerwichtigste für uns zur Stunde ist, daß der geniale und vollständig gelungene Plan unserer Heeresleitung den Gegnern im Westen ihre Frühjahrsangriffspläne vollständig verdrängen hat. Zunächst ist das ein militärisches Ergebnis; aber der Krieg und Politik auf engste zusammenhängen, ist es selbstverständlich, daß dieser große deutsche Erfolg, der in dem großartig ausgeführten Manöver der Frontverlegung bestand, auch politisch wirken muß, vor allem auf die Teile der Entente, die für England doch allmählich anfangen, recht unsicher zu werden.

Zur Kriegsanleihe-Zeichnung!

1. Was kostet eine Kriegsanleihe von 100 M?

Da über diese Frage vielfach noch Zweifel besteht, sei hier nochmals folgendes bemerkt:

Für eine Kriegsanleihe von 100 M. sind zu zahlen 98,00 M. erfolgt die Zahlung gleich nach dem 31. März so geben die Zinsen vom 1./4. bis 1/7. 1917 ab, also für 90 Tage = 1,25 M.

Reiben vor zu zahlen für 100 M. 96,75 M. für 200 M. 193,50 M. für 300 M. 290,25 M.

Erfolgt die Zahlung aber erst später z. B. am 1. Mai, so geben ab für 60 Tage = 0,83 M., sodann zu zahlen wären: 98 M. — 83 Pf. = 97,17 M. Für jeden Tag der Zahlung nach dem 1. April kommen 1/4 Pf. oder für 3 Tage 4 Pf., für 15 Tage 21 Pf., für 30 Tage 42 Pf. in Betracht.

2. Warum erfolgt dieser Abzug der Zinsen?

Die Zinsrechnung von der 6. Kriegsanleihe laufen

Karfreitag.

Man sagt, wir seien jetzt geworden in dieser rauen Kriegszeit, wir seien jetzt obdachlos gegen Schmerz und Leid, wir hätten uns an Not und Tod gewöhnt, der Krieg sei uns schon zur Gewohnheit geworden. Ob denen, die so sprechen, auch wohl nur schon ein einziges Mal der graue, harte Blick des Krieges ins Auge und Herz gefaßt hat? Dieser kalte, stehende, gläserne Blick, der die kaum je wieder loslassen wird, in die er sich einmal hineingesetzt hat. An den Krieg gewöhnt haben sich wohl nur die Vampire unseres Volks, die blutgierigen Bader und jene kleinen, leichten, feilen Seelen, die nur tödlichen und spielen und nur dann erschüttert werden, aber auch gleich verspielen, wenn das Schicksal einmal in sie selbst keine Krallen schlägt. Aber die anderen, die vielen, die Millionen da draußen und daheim, haben die sich an den Krieg gewöhnt? Ah! die, denen seit Jahr und Tag Leid und Trauer zu treuen Weggenossen geworden sind, denen Not und Tod auf Schritt und Tritt folgen — die haben sich nicht an den Krieg gewöhnt. Die wissen heute erst recht, was Schmerz und Leid und Not und Tod in Wirklichkeit bedeuten, die sind lebend und wissend geworden in dieser herben Prüfungszeit, die über unser Volk gekommen ist.

So riesengroß ist der Jammer geworden. Wo ist denn ein Haus, eine Familie, bei der die Trauer noch nicht Einfuhr gehalten hätte — wo ein Herz, das nicht schon mit bitterem Weh erfüllt worden wäre ob der Schrecken dieses gräßlichen Krieges? Heute sind die Trauer und das Leid überall daheim, sie haften in der Hütte der Tagelöhnerin, sie sitzen zu Tisch mit den Reichen und Mächtigen, sie folgen unseren Soldaten auf den Marschen u. in die Gräben, zum Sturm und zum Sieg, überall sind sie zu finden, ihr schwarzer Mantel schlägt sich um unser ganzes Volk — und es sind nur wenige, die tun, als ob sie nicht zu dieser Leidgemeinschaft gehören.

In diesem unermeßlichen Leid, das unser Anteil blieb bei dem Zusammenbruch einer Welt, die wir so schön und so schön ausgebaut wähen, hat eines sich bewahrt und seine ewige Macht und Kraft bekundet: Der Glaube an den Ge-

freuzigten, an die unendliche Liebe des Welt-Heilandes. Das Kreuz ist wieder zu Ehren gekommen in dieser schmerzreichen Zeit. Das Kreuz von Eisen, das unsere tapferen Kämpfer auf der Brust tragen, das rote Kreuz, das inmitten der grauen Schrecken des Schlachtfeldes seine stille Segensarbeit tut, das hölzerne Kreuz, das treue Stammbuch auf unzählige Hügel in Feindesland gesteckt — sie alle deuten hin auf jenes Kreuz, zu dem wir heute unsere Augen wenden. Sie alle weisen hin auf jene Karfreitagsstat, der heute unser frommes und dankbares Denken gilt. An jenem Kreuz auf Golgatha ist doch der schwerste Kampf gekämpft und zugleich die größte Liebe erwiesen worden, von der die Menschheit zu berichten weiß.

Wohl ist vor dem Kriege von dem neubestehenden Krollen des Übermenschen in unwahrscheinlichem Hochmut in die Welt hinausgeschrien worden: Wir glauben an den Olymp, wir glauben nicht an den Gekreuzigten! Und es waren nicht wenige, und gerade viel Jugend, die in ihm den Verkörper einer neuen Zeit verehrten, an keiner lebenden Wortkraft sich bewachten und in sich selbst das sieghaft kommende Geschick bewachten. Wie ist ihnen im grauen Totentanz des Krieges der Glaube an den Olymp vergangen? Und mit welcher schmerzlichen Sehnsucht haben sich da viele des Gekreuzigten erinnert, als der Wortglaube seine Kraft verlor und die furchtbare Not ihr schändlicher Begleiter war? Da draußen an den Fronten glaubt man nicht an Götter und beraubt sich nicht an kulturellem Hirse — da steht der Mensch so, wie er ist, dem Schicksal gegenüber; da hilft keine Rüge mehr, kein Schein und Blendwerk, da wird die unerbittliche Probe auf die Echtheit der Gesinnung, auf die Stärke des seelischen Fundaments, auf die Stärke der sittlichen Kraft gemacht. Unwirklichkeit hält da nicht Stand; da gilt nur Wahrheit. Wie manchem ist draußen mit Bitterkeit die Erkenntnis gekommen, daß sein Leben bislang nur Zug und Zug gewesen war, daß seine Ideale zerflatterten und seine Weltanschauung der größte Irrtum war.

Wenn die Not groß geworden ist und das Leid erdrückend, dann stellen sie den armen Menschen u.

halten ihn fest mit der Frage: Nun sieh mir Antwort: weicht du, warum du lebst und leidest und trauerst? Da ist die Antwort und Entscheidung groß und folgenreich! Sie wird zum Segen oder zum Fluch; sie macht dich wurzelfest und reich oder wurzellos und unsagbar arm. Denn die Antwort kann nur für oder gegen den Gekreuzigten lauten. Am Kreuz auf Golgatha haben sich von jeder die Wege der Menschheit gescheiden. Die einen standen zu Christus und seiner Lehre des Leidens; die anderen wandten sich weg, weil sie ein Evangelium des Opfers nicht annehmen wollten und das Kreuz ihnen entweder eine Torheit oder ein Kergernis war. Die aber erkannt haben, daß eine Religion, deren Stifter am Kreuze gestorben ist, nur eine Religion des Leidens sein kann, die haben auch die Kraft in sich verspürt, ein Opferleben zu führen und sind durch Leiden und Opfer innerlich reich geworden. Die Seele des Opfers aber muß allezeit die Liebe sein. Diese Liebe stammt nicht von der Erde; sie hat ihre Heimat im Herzen dessen, der die ewige Liebe ist und diese Liebe nie sinnfälliger uns zeigte, als durch seinen Opfertod am Kreuze. Er starb aus Liebe zu uns, um uns frei zu machen von aller Sündenlast und Gewissensnot. Zu ihm erheben wir heute unsere Blicke. Wir leiden Not und tragen Entbehrungen aller Art; wir kämpfen um unser Dasein als Volk und um die Zukunft unserer Kinder; — größere Not hat selten ein Volk geküßt. Nun von uns, o Herr und Gott, das schwere Leid, das auf uns lastet — laß wieder Frieden und Eintracht werden unter den Völkern — schenke der Welt wieder Ruhe und Ordnung und verjage uns nie die Kraft zum Entgegen, Opfern und Siegen!

Die Karfreitags-Kollette für den Deutschen Verein vom hl. Lande.

× Seit mehr als einem halben Jahrhundert wird alljährlich am Karfreitag die Opferwilligkeit der Gläubigen für das hl. Land und das hl. Grab des Erlösers aufgerufen. Vom Jahr 1855 an nahm sich der damals in Köln gegründete Verein vom hl. Grab der ehrwürdigen Stätten an, an welchen der göttliche Heiland lebte, lehrte, litt und

storb. Im untersteig später der in Aachen gegründete Palästina-Verein, u. seit mehr als zwanzig Jahren haben sich beide Vereine in dem Deutschen Verein vom hl. Lande vereinigt. Diefem von dem jeweiligen Erzbischof von Köln geleiteten Verein hat der hochselige Papst Pius X. den Ertrag der Karfreitagskollektion überwiehen.

Kein anderer Tag ist so wie der Karfreitag geeignet, Herz und Hand für das hl. Land, in dem der Erlöser für uns starb, zu öffnen. Er ist der Todestag des Heilandes, die Bollendung unserer Erlösung. Groß und zahlreich sind die Bedürfnisse der Katholiken im hl. Land. Der furchtbare Krieg hat sie nur noch ganz außerordentlich vermehrt. Er hat, da die Türkei an unserer Seite kämpft, diese veranlaßt, die französischen und italienischen Ordensleute, die in großer Zahl im hl. Lande für Seelsorge u. Erziehung tätig waren, auszuweisen. Opfermutige deutsche Priester und Ordensleute beiderlei Geschlechts haben sich, soweit es möglich war, an die Stelle der Verjagten begeben u. ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Deutsche und österreichische Truppen sind zur Unterstützung der mit uns verbündeten türkischen Streitkräfte bis nach Jerusalem vorgezogen und verteidigen nach Kräften auch das heilige Jerusalem der Katholiken. Unsere Priester, barmherzige Brüder u. Schwestern, Schwestern für Krankenpflege und Schulunterricht sind, nachdem die Spenden aus den uns feindlichen Ländern aufgehört haben, ganz auf die geistliche Unterstützung der deutschen Katholiken angewiesen, um ihr Opferleben und ihr Wirken für Erhaltung des Glaubens fortsetzen zu können. Zahlreiche Stationen hat der deutsche Verein vom hl. Lande übernehmen müssen, um die dort anwesenden Christen vor dem auf alle Weise seitens der mohamedanischen Bevölkerung betriebenen Abfall zum Islam zu bewahren. Der Deutsche Verein vom hl. Lande bedarf daher sehr großer Mittel, um seine Aufgaben erfüllen zu können. Gewiß stellt der Krieg große Anforderungen an die Freigebigkeit unserer Landsleute. Aber für das hl. Land wird jede gläubige Seele noch ein Scherlein übrig haben. Mögen denn die Spenden für die uns allen so teuren Zwecke des hl. Landes am Karfreitag reichlichen Ertrag liefern und zur Erhaltung der Kirche im hl. Lande beitragen!

Deutschlands Krieger, Deutschlands Geld,
Bringen Frieden in die Welt.

Todes- + Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine unvergessliche Gattin, unsere liebe Schwägerin, Tante und Großmutter, Frau

Anna Klara Hilfrich

geb. Göbel

im Alter von 61 Jahren, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und Empfang der hl. Sterbesakramente, in ein besseres Jenseits abzurufen. 2862

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Agathus Hilfrich.

Wersbaur, den 3. April 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. April nachmittags 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner in Gott ruhenden lieben Gattin, unserer Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Berneiser

geb. Schmidt,

sowie für die Kranzspenden und den barocken Schweigern sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Jakob Berneiser und Kinder.

Elz, den 3. April 1917. 2771

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres geliebten Bruders

Theodor

sagen wir allen Leidtragenden, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, besonders dem Herrn Pfarrer für die tröstenden Worte, dem Kirchenchor und dem Kriegerverein, sowie für die schönen Kranzspenden unsern tiefgefühlten Dank.

Rennerod, den 3. April 1917. 2864

Die betraubten Geschwister:

Maria und Ferdinand Schuld.

Amtliche Anzeigen.

Grundstücksverpachtung.

Der Herr Freiherr, Kammerherr von Dungen-Dehen stellt den Limburger Einwohnern zur Ansicht von Kartoffeln und Gemüse ein Ackergrundstück in der Gegend von und 6 1/2 Morgen zur Verfügung. Das Gelände ist belegen in der Gemarkung Eichenroth rechts von der Landstraße nach Winter, gegenüber dem sogenannten Eichenroth und in der Nähe der Longrube.

Bedingungen: Pachtzeit von jetzt bis Herbst 1920. Das erste Jahr (1917) pachtungslos, für die übrige Pachtzeit gilt der Satz von 15 Mark für den Morgen und Jahr, für geringere Flächen entsprechend weniger.

Bedingungen mit Angabe der gewünschten Grundstücke werden in den nächsten 8 Tagen auf Zimmer Nr. 1 des Rathhauses entgegen genommen. Limburg, den 31. März 1917. 2770

Der Magistrat.

Oberförsterei Merenberg.

Mittwoch, den 11. April von 10 Uhr ab kommen in der Ortslichen Wirtschaft zu Jahre aus dem Schuttschloß Holz Diste, 65, 66 Größterwald, 77 Pacht, 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100 u. 101 u. 102 u. 103 u. 104 u. 105 u. 106 u. 107 u. 108 u. 109 u. 110 u. 111 u. 112 u. 113 u. 114 u. 115 u. 116 u. 117 u. 118 u. 119 u. 120 u. 121 u. 122 u. 123 u. 124 u. 125 u. 126 u. 127 u. 128 u. 129 u. 130 u. 131 u. 132 u. 133 u. 134 u. 135 u. 136 u. 137 u. 138 u. 139 u. 140 u. 141 u. 142 u. 143 u. 144 u. 145 u. 146 u. 147 u. 148 u. 149 u. 150 u. 151 u. 152 u. 153 u. 154 u. 155 u. 156 u. 157 u. 158 u. 159 u. 160 u. 161 u. 162 u. 163 u. 164 u. 165 u. 166 u. 167 u. 168 u. 169 u. 170 u. 171 u. 172 u. 173 u. 174 u. 175 u. 176 u. 177 u. 178 u. 179 u. 180 u. 181 u. 182 u. 183 u. 184 u. 185 u. 186 u. 187 u. 188 u. 189 u. 190 u. 191 u. 192 u. 193 u. 194 u. 195 u. 196 u. 197 u. 198 u. 199 u. 200 u. 201 u. 202 u. 203 u. 204 u. 205 u. 206 u. 207 u. 208 u. 209 u. 210 u. 211 u. 212 u. 213 u. 214 u. 215 u. 216 u. 217 u. 218 u. 219 u. 220 u. 221 u. 222 u. 223 u. 224 u. 225 u. 226 u. 227 u. 228 u. 229 u. 230 u. 231 u. 232 u. 233 u. 234 u. 235 u. 236 u. 237 u. 238 u. 239 u. 240 u. 241 u. 242 u. 243 u. 244 u. 245 u. 246 u. 247 u. 248 u. 249 u. 250 u. 251 u. 252 u. 253 u. 254 u. 255 u. 256 u. 257 u. 258 u. 259 u. 260 u. 261 u. 262 u. 263 u. 264 u. 265 u. 266 u. 267 u. 268 u. 269 u. 270 u. 271 u. 272 u. 273 u. 274 u. 275 u. 276 u. 277 u. 278 u. 279 u. 280 u. 281 u. 282 u. 283 u. 284 u. 285 u. 286 u. 287 u. 288 u. 289 u. 290 u. 291 u. 292 u. 293 u. 294 u. 295 u. 296 u. 297 u. 298 u. 299 u. 300 u. 301 u. 302 u. 303 u. 304 u. 305 u. 306 u. 307 u. 308 u. 309 u. 310 u. 311 u. 312 u. 313 u. 314 u. 315 u. 316 u. 317 u. 318 u. 319 u. 320 u. 321 u. 322 u. 323 u. 324 u. 325 u. 326 u. 327 u. 328 u. 329 u. 330 u. 331 u. 332 u. 333 u. 334 u. 335 u. 336 u. 337 u. 338 u. 339 u. 340 u. 341 u. 342 u. 343 u. 344 u. 345 u. 346 u. 347 u. 348 u. 349 u. 350 u. 351 u. 352 u. 353 u. 354 u. 355 u. 356 u. 357 u. 358 u. 359 u. 360 u. 361 u. 362 u. 363 u. 364 u. 365 u. 366 u. 367 u. 368 u. 369 u. 370 u. 371 u. 372 u. 373 u. 374 u. 375 u. 376 u. 377 u. 378 u. 379 u. 380 u. 381 u. 382 u. 383 u. 384 u. 385 u. 386 u. 387 u. 388 u. 389 u. 390 u. 391 u. 392 u. 393 u. 394 u. 395 u. 396 u. 397 u. 398 u. 399 u. 400 u. 401 u. 402 u. 403 u. 404 u. 405 u. 406 u. 407 u. 408 u. 409 u. 410 u. 411 u. 412 u. 413 u. 414 u. 415 u. 416 u. 417 u. 418 u. 419 u. 420 u. 421 u. 422 u. 423 u. 424 u. 425 u. 426 u. 427 u. 428 u. 429 u. 430 u. 431 u. 432 u. 433 u. 434 u. 435 u. 436 u. 437 u. 438 u. 439 u. 440 u. 441 u. 442 u. 443 u. 444 u. 445 u. 446 u. 447 u. 448 u. 449 u. 450 u. 451 u. 452 u. 453 u. 454 u. 455 u. 456 u. 457 u. 458 u. 459 u. 460 u. 461 u. 462 u. 463 u. 464 u. 465 u. 466 u. 467 u. 468 u. 469 u. 470 u. 471 u. 472 u. 473 u. 474 u. 475 u. 476 u. 477 u. 478 u. 479 u. 480 u. 481 u. 482 u. 483 u. 484 u. 485 u. 486 u. 487 u. 488 u. 489 u. 490 u. 491 u. 492 u. 493 u. 494 u. 495 u. 496 u. 497 u. 498 u. 499 u. 500 u. 501 u. 502 u. 503 u. 504 u. 505 u. 506 u. 507 u. 508 u. 509 u. 510 u. 511 u. 512 u. 513 u. 514 u. 515 u. 516 u. 517 u. 518 u. 519 u. 520 u. 521 u. 522 u. 523 u. 524 u. 525 u. 526 u. 527 u. 528 u. 529 u. 530 u. 531 u. 532 u. 533 u. 534 u. 535 u. 536 u. 537 u. 538 u. 539 u. 540 u. 541 u. 542 u. 543 u. 544 u. 545 u. 546 u. 547 u. 548 u. 549 u. 550 u. 551 u. 552 u. 553 u. 554 u. 555 u. 556 u. 557 u. 558 u. 559 u. 560 u. 561 u. 562 u. 563 u. 564 u. 565 u. 566 u. 567 u. 568 u. 569 u. 570 u. 571 u. 572 u. 573 u. 574 u. 575 u. 576 u. 577 u. 578 u. 579 u. 580 u. 581 u. 582 u. 583 u. 584 u. 585 u. 586 u. 587 u. 588 u. 589 u. 590 u. 591 u. 592 u. 593 u. 594 u. 595 u. 596 u. 597 u. 598 u. 599 u. 600 u. 601 u. 602 u. 603 u. 604 u. 605 u. 606 u. 607 u. 608 u. 609 u. 610 u. 611 u. 612 u. 613 u. 614 u. 615 u. 616 u. 617 u. 618 u. 619 u. 620 u. 621 u. 622 u. 623 u. 624 u. 625 u. 626 u. 627 u. 628 u. 629 u. 630 u. 631 u. 632 u. 633 u. 634 u. 635 u. 636 u. 637 u. 638 u. 639 u. 640 u. 641 u. 642 u. 643 u. 644 u. 645 u. 646 u. 647 u. 648 u. 649 u. 650 u. 651 u. 652 u. 653 u. 654 u. 655 u. 656 u. 657 u. 658 u. 659 u. 660 u. 661 u. 662 u. 663 u. 664 u. 665 u. 666 u. 667 u. 668 u. 669 u. 670 u. 671 u. 672 u. 673 u. 674 u. 675 u. 676 u. 677 u. 678 u. 679 u. 680 u. 681 u. 682 u. 683 u. 684 u. 685 u. 686 u. 687 u. 688 u. 689 u. 690 u. 691 u. 692 u. 693 u. 694 u. 695 u. 696 u. 697 u. 698 u. 699 u. 700 u. 701 u. 702 u. 703 u. 704 u. 705 u. 706 u. 707 u. 708 u. 709 u. 710 u. 711 u. 712 u. 713 u. 714 u. 715 u. 716 u. 717 u. 718 u. 719 u. 720 u. 721 u. 722 u. 723 u. 724 u. 725 u. 726 u. 727 u. 728 u. 729 u. 730 u. 731 u. 732 u. 733 u. 734 u. 735 u. 736 u. 737 u. 738 u. 739 u. 740 u. 741 u. 742 u. 743 u. 744 u. 745 u. 746 u. 747 u. 748 u. 749 u. 750 u. 751 u. 752 u. 753 u. 754 u. 755 u. 756 u. 757 u. 758 u. 759 u. 760 u. 761 u. 762 u. 763 u. 764 u. 765 u. 766 u. 767 u. 768 u. 769 u. 770 u. 771 u. 772 u. 773 u. 774 u. 775 u. 776 u. 777 u. 778 u. 779 u. 780 u. 781 u. 782 u. 783 u. 784 u. 785 u. 786 u. 787 u. 788 u. 789 u. 790 u. 791 u. 792 u. 793 u. 794 u. 795 u. 796 u. 797 u. 798 u. 799 u. 800 u. 801 u. 802 u. 803 u. 804 u. 805 u. 806 u. 807 u. 808 u. 809 u. 810 u. 811 u. 812 u. 813 u. 814 u. 815 u. 816 u. 817 u. 818 u. 819 u. 820 u. 821 u. 822 u. 823 u. 824 u. 825 u. 826 u. 827 u. 828 u. 829 u. 830 u. 831 u. 832 u. 833 u. 834 u. 835 u. 836 u. 837 u. 838 u. 839 u. 840 u. 841 u. 842 u. 843 u. 844 u. 845 u. 846 u. 847 u. 848 u. 849 u. 850 u. 851 u. 852 u. 853 u. 854 u. 855 u. 856 u. 857 u. 858 u. 859 u. 860 u. 861 u. 862 u. 863 u. 864 u. 865 u. 866 u. 867 u. 868 u. 869 u. 870 u. 871 u. 872 u. 873 u. 874 u. 875 u. 876 u. 877 u. 878 u. 879 u. 880 u. 881 u. 882 u. 883 u. 884 u. 885 u. 886 u. 887 u. 888 u. 889 u. 890 u. 891 u. 892 u. 893 u. 894 u. 895 u. 896 u. 897 u. 898 u. 899 u. 900 u. 901 u. 902 u. 903 u. 904 u. 905 u. 906 u. 907 u. 908 u. 909 u. 910 u. 911 u. 912 u. 913 u. 914 u. 915 u. 916 u. 917 u. 918 u. 919 u. 920 u. 921 u. 922 u. 923 u. 924 u. 925 u. 926 u. 927 u. 928 u. 929 u. 930 u. 931 u. 932 u. 933 u. 934 u. 935 u. 936 u. 937 u. 938 u. 939 u. 940 u. 941 u. 942 u. 943 u. 944 u. 945 u. 946 u. 947 u. 948 u. 949 u. 950 u. 951 u. 952 u. 953 u. 954 u. 955 u. 956 u. 957 u. 958 u. 959 u. 960 u. 961 u. 962 u. 963 u. 964 u. 965 u. 966 u. 967 u. 968 u. 969 u. 970 u. 971 u. 972 u. 973 u. 974 u. 975 u. 976 u. 977 u. 978 u. 979 u. 980 u. 981 u. 982 u. 983 u. 984 u. 985 u. 986 u. 987 u. 988 u. 989 u. 990 u. 991 u. 992 u. 993 u. 994 u. 995 u. 996 u. 997 u. 998 u. 999 u. 1000

Holzversteigerung.

Samstag, den 7. April 1917, vormittags 10 Uhr,

werden in hiesigen Gemeindevorstand Distrikt Biehl 7 Eichenstämme von zusammen 8,37 Festmeter, 3 Buchenstämme von zusammen 4,77 Festmeter, 30 Rm. Buchenstamm und Kiefernholz, 10 Rm. Eichenstamm und Kiefernholz, 600 Buchen- und Kiefernholz.

Distrikt Biehl:

751 Fichtenstämme 1., 2. u. 3. R. von 84,98 Festm. und 66 Fichtenstämme 3. R. von 102 Festm. öffentlich versteigert. 2844

Die Herrn Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Wersbaur, den 3. April 1917.

Der Bürgermeister J. B. Koeh.

Die Geschäftsräume

sind von Gründonnerstag bis Osterdienstag einschließlich geschlossen.

Sprechstunden finden in dieser Zeit nicht statt. In dringenden Fällen wolle man am Fernsprecher anrufen. 2848

Mittelrheinisch-Nassauischer Bauernverein E. V. Coblenz, Marktplatz 18.



Der ist sicher in seiner warmen Stube.
aber er weiß auch, was er den Soldaten und dem Vaterlande
schuldig ist! - Er zeichnet Kriegs-Anleihe!

Deutsche Bauern, duldet nicht, daß einer von Euch das Geld im
Strumpf läßt! Verlangt, daß alle Kriegs-Anleihe zeichnen!

Was ich bin und was ich habe, dank ich Dir, mein Vaterland! Hat sich wohl jeder Deutsche, in Stadt und Land, zum rechten Bewußtsein gebracht, was das heißt? Drängen drohen die schwersten Geheule, in furchtbarer Hölle halten unsere Feldgrauen Lage. Wochen, Monate aus; sie warten nicht, obgleich ihre Nerven zu zerspringen drohen, sie spannen die letzte Kraft an, um dem Feinde den Erfolg zu wehren, weil sie wissen, der Feinde Erfolg wäre der Heimat Untergang. Die in der Heimat sitzen in sicherem Hort, Haus und Hof, sind nicht umdrängt von jenen den Mägen furchtbarer Schlacht, in Ruhe und Behaglichkeit können sie sich ihres Besitzes freuen, ihn pflegen und mehren. Erwächst ihnen aus dieser gesicherten Existenz nicht zum mindesten die Pflicht der Dankbarkeit denen gegenüber, die ihnen den Genuß ihres Besitzes gewährt haben? Was soll man von den Bauern halten, welche in Strumpf und Truhe gleiches Gold auf Gold häufen und Silber auf Silber und völlig vergessen, daß diese Schätze nur gesammelt worden konnten, weil mit ihrem Leben Hunderttausende dafür einstanden und den schweißenden Wall bildeten, hinter dem er seiner Arbeit Frucht einheimsen konnte. Es wäre ein schändliches Verhalten, und eines deutschen Landwirthes unwürdig. Nein,

der echte deutsche Bauer weiß, was das Reich braucht und was er ihm schuldet, er trägt freudig und mit Stolz sein Scherlein bei zu des Reiches Wohlfahrt. Das Reich braucht von neuem Kriegs - Anleihe, die Feinde sind entschlossen denn je, von ihrer Vernichtungswut nicht abzustehen. Da will der deutsche Bauer nicht zusehen, daß das Reich notleidet, daß unseren Helden draußen nicht gelingen soll, das zu sichern und zu festigen, was deutsches Blut gekostet und für alle Zeiten in heiligem Kampfe erstritten hat. Auch Bauernblut hat viel daran. Soll es nutzlos verfließen, soll am mangelnden Eifer der gesicherten Heimatbewohner das mit teuren Opfern errichtete Verteidigungswerk mangelnd werden? Kein deutscher Bauer kann das wollen. Darum heraus aus dem Strumpf, aus der Truhe mit dem Geld, bringt es dem Vaterlande in der Not, zeichnet Kriegs-Anleihe! Damit schützt Ihr am besten die heimatische Scholle!

(Ausgabe des Berliner Taglicher Zeitungs-Verlages.)

Lehnard's Waschpulver

ohne Seifenkarte in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.
Ist frei von Ton und schädlichen Bestandteilen.

Fällt nicht unter die Bundesratsverordnung vom 5. Oktober 1916.

Verkaufspreis 250 Gramm 20 Pf.

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,
Limburg (Lahn).

2 Paar Feldmäulen,

schöne, kräftige Tiere, blau geschuppt u. hellblau, 1-2 Jahre alt, von auswärts zu kaufen gesucht. 2851

Limburg, Brückengasse 2.

Drei schöne

Einlegschweine

zu verkaufen. 2855

Geller'sche Metzgerei,

Brückengasse 2.

Suche eine frische, gesunde

Waldertuh,

verkauft drei 322

Ziegen.

Montabaur, Allee 8.

Zwei schöne

Bullen

(Bühnen) 13 Monat alt

leben zu verkaufen bei

Herrn Gärtenstein,

Dorndorf. 2861

Station Friedhofen.

Eine neue

Zentrifuge

und eine einmal gebrauchte

Waschmaschine zu ver-

kaufen. 2850

Näb. Geschäftst.

Ferkel

von bester Rasse, schnellwüchsig, schlapp, langgestreckt, Schlappohren, die besten zur Ferkel- und Schweinefleisch-fermentierung. 195

Wer dem Versand freierärztliche Untersuchung, Offer-

freilebend:

6-8 Wochen alt 33-40 M.

18-20 : 40-50 M.

10-12 : 50-60 M.

2-15 : 60-70 M.

Für prima Schweine gesunde

Ankunft Garantie.

Lorenz Rossenlock,

Düsseldorf-Lierenfeld (Land).

Telefon 16445.

Wohnung genau angegeben.

Schlechte gute Preise für

Kontroll-

kassen.

Offerten unter N. 6697

an Rudolf Mosse, Berlin

E. B. 19. 288

Verchiedene neue Bücher

von den ersten 4 Schuljahren

des Gymnasiums zu ver-

kaufen. 2862

Wo sagt die Gp.

Freibant.

Gegen Fleckstärken.

Heute Donnerstag, den

5. April, von 5-6 Uhr nach-

mittags, von Karten-Nummer

461-700 und für Kartoffel-

abfallbringer.

Obne Fleckstärken.

Samstag, den 7. April,

Chenstisch roh, von 2-3

Uhr nachmittags, von Karten-

nummer 701-800 und von

1-700.

Dreizimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Juli zu

vermieten.

Off. unt. 2799 an die Gp.

Schöne

Dreizimmerwohnung

mit allem Zubehör per 1. Juli

anderwärts zu vermieten.

Näb. Wiesenstr. 9, III. 2785

Der untere Stad

des Hauses Untere Schiede 29,

drei Zimmer u. Zubehör

ist zum 1. Juli 1917 zu ver-

mieten. 2847

Justizrat Raht.

Apollo-Theater.

Samstag, den 7. April von 7 Uhr. Sonntag und Montag

von 3 Uhr. Dienstag, 10. April von 7 1/4 Uhr.

Der Tod des Erasmus.